

CAP. IV.

Von dem Philosophischen Wasser, so unvermeidlich nöthig ist zu der Composition des Werks der Weisen.

Nachdem ihr eine gänzliche Wissenschaft habt, der wahren verborgenen Materie, von welcher die Weisen ihren Stein machen: Wenn ihr begehret zu der Vollkommenheit ihres grossen Werks zu gelangen, so muß man anfänglich diese Materie durch ein einfältiges und verborgenes Kunststück zu einem Wasser machen, und wann ihr es natürlicher Weise wohl habt abrauchen lassen, so müßt ihr es in eine Erde verwandeln, durch ein geheimes, gelindes und natürliches Mittel. Und wenn ihr es also werdet gemacht haben, so solt ihr versichert seyn, daß ihr besizet die rechte jungfräuliche Erde der Weisen, welche ist eine Erde von Anbeginn der Welt, und welche doch niemahls eine Erde ist gewesen. Von dieser jungfräul. Erden nun machen die Weisen ihren doppelten Mercurium. Von derselbigen sag ich, schöpfen sie ihr truckenes Wasser des Lebens, welches sie ihr wässeriges Feuer, oder feuriges Wasser nennen, dierevil es von Natur alle Körper verschlinget, und in der Wurzel allen ihren Theilen, auflöset.

Indem ich euch aber sage, daß es die Leiber auflöset, so verstehe ich doch nicht darunter, daß ihr

der
den metallisch
Dann der
auf wir arbeit
sich selber geh
die Körper oder
ist noch Kraft a
in sich haben.
in ihre Würfun
enn sie nicht fre
em, (in welchen
geschlossen liegen
Hieraus müßt
lohn! daß die
ng der Metall
harte trocken
ig und allein
das ist so viel
erbey bringen
Derborgene off
innen es also
ette soll weich
), als die Leibe
erweichen in
Jugend, so fo
reinen Körper
ill der trocken
h, nicht eingeh
ot als sich selber
Weil dann nun
tis färbt, so
ernicht eing

Ihr den metallischen Körper darzu gebrauchen solt. Dann der Körper ist nicht die Materie darauf wir arbeiten, dieweil die Körper nicht in sich selber gehen und durchdringen können. Die Körper oder Leiber haben keine Würcklichkeit noch Kraft als durch die Geister, welche sie in sich haben. Ja die Geister selbst können ihre Wirkung und Amt nicht verrichten, wenn sie nicht frey, und von den harten Körpern, (in welchen die Geister vest verstrickt und verschlossen liegen,) entbunden seynd.

Hieraus müßt ihr schliessen, mein lieber Sohn! daß die Transmutation, oder Verbesserung der Metallen nicht geschehen kan, durch die harte trockene und veste Körper, sondern einig und allein durch die weiche und flüssige. Das ist so viel zu sagen, daß man muß wieder herbey bringen die Feuchte, indem man das Verborgene offenbahr macht. Die Weisen nennen es also, wenn sie sprechen, daß das Harte soll weich werden, welches anders nichts ist, als die Leiber wiederum roh machen, das ist, erweichen in dem Wasser des Brunnens der Jugend, so lang biß daß sie ihrer harten und trockenen Körper entlediget seynd, darum dieweil der trockene Körper, wie ich schon gesagt hab, nicht eingehet, und nichts tingirt oder färbt als sich selber.

Weil dann nun der dicke und irdische Körper nichts färbt, so geschicht es dannenhero dieweil er nicht eingehen kan, und eben darum, so

so kan er auch keine Alteration oder Veränderung mit bringen. So ist demnach gewiß und wahrhaftig, daß weder das Gold, noch die andere harte Metallen, nicht tingiren können, biß daß der darinn verborgene Geist daraus gezogen wird, und aus dem Centro unserer güldischen Adamischen Erden, durch unser weißes Wasser gezogen und herfür gebracht wird, welches Wasser ihnen wird geistlich und weiß machen. Ja gar zu einem Geist und wunderbaren Seelen.

Wenn ihr meine Wort recht bedenken werdet, so werdet ihr erkennen, daß sie dahin gerichtet sind, euch zu lehren, daß der vornehmste Zweck unsers Göttlichen Geheimniß nur dahin gehet, wie man die harte trockene Körper zu einer flüssigen volatilschen und geistlichen Substanz bringen könne, vermittelst unsers lebendigen Wassers, aus dem Brunnen der Weisen.

O lieber Sohn! wie wunderbar ist die Natur, dieweil sie die Gewalt hat, die Leiber in Geister zu verwandeln, welches sie dennoch nicht thun könnte, wenn nicht zuvorverst, der Geist sich mit dem Körper einverleibte, und wenn der Körper samt dem Geist nicht beyde flüchtig, und hernacher beständig und immerwährend würden.

Ich will so viel sagen, daß die edle Kunst der Weisen sehr wunderbahr ist, dieweil sie das Gold volatilsch und flüchtig machen kan, ob es schon von Natur sehr fix ist. Durch diese Wort, die

die ich euch sage, will ich euch zu verstehen geben, daß wenn die Körper nicht durch unser lebendiges Wasser aufgelöst, und durch dasselbe eingetränket, erweicht und dermassen eröffnet werden, daß sie sich bey Verleihung massivischer Härte, in einen puren subtilen Geist verwandeln, unsere Arbeit gewislich vergebens seyn wird. Dann wann die Körper nicht verwandelt werden in Uncörper, das ist, in ihre erste Materie gebracht werden, so hat man freylich noch nicht die Regel oder den Schlüssel unserer Kunst gefunden, dann der ganze Zweck und Ziel unsers Geheimniß gehet einig und alleit dahin, wie man die harte gediegene Körper verwandeln möge, in eine flüssige Substanz, eine vollkommene Tinctur daraus zu machen, dann es ist wahrhaftig wahr, daß eine jede Tinctur hundert tausendmahl mehr tingirt, wenn sie in welcher flüssiger Substanz ist, als sie sonst thäte, wenn sie in einem harten dicken Körper steckt, wie man bey dem Exempel des Safrans, der Cochenil und Scharlachkörner sehen kan. Darum sag ich euch abermahl, daß wenn die Körper durch Wasser und natürliches Feuer nicht klein und subtil gemacht werden, damit sie können aufsteigen wie Geister, ja ich sage, biß sie werden wie ein Wasser, Rauch, oder Quecksilber, so hat man den Schlüssel unserer Kunst noch nicht gefunden.

Wer demnach der Natur gemäß arbeiten, daß ist mit Gewisheit in dem philosophischen Werk sich bemühen will, der muß sein erstes Werk anfangen

32 Cap. 4. vom Mercurial-Wasser

anfangen durch die Zersthörung und Auflösung der Körper, und durch Veränderung der metallischen Formen oder Gestalt. Das muß seyn, daß die Leiber nicht mehr Leiber seyen, sondern nur fixe Geister. Man muß unvermeidentlich und nothwendig, die harte gediegene Form und Gestalt, unserer metallischen und vegetabilischen und animalischen, das ist, wachsenden und lebhaften, oder vielmehr Adamischen Erden zersthören, und dieselbe in eine feuchte, weiche und flüßige Form oder Gestalt und Wesen bringen und verändern. Dann sie hat allein in dieser Qualität Macht und Kraft, in die andere unvollkommene Körper einzugehen, und sich unscheid- und unzertrennlichen mit ihnen zu vermischen. Welches die harte Leiber der Metallen nimmermehr thun könnten, dierweil sie gar zu irrdisch und materialisch seynd. Aber damit ich euch etwas deutlicher rede, und euch alle Dunkelheit der Weisen entdecke; so solt ihr wissen, daß wenn ihr wolt zu der Vollkommenheit des Wercks der Weisen glücklich gelangen, ihr in allen euren Werken müßet der Natur folgen, von Anfang des Wercks bis zum Ende. Dann durch dieselbe machen die Weisen ihren doppelten Mercurium, und durch ihren zweyfachen Mercurium bringen sie ihren Stein zum Ende. Die Natur sag ich, gibt ihnen dar, die wahre Materie, in welcher sie für sich arbeiten, sie seynd nur ihre Diener, etliche Ding, hinweg zu nehmen, zu ändern, und wiederum dabey zu thun,
nach

nach Erforderung derselben Beschaffenheit. Doch geschieht solches alles nach der Intention und gewöhnlichen Ordnung der Natur, damit sie desto kräftiger wircken könne. Gleichwie nun die Philosophi wahre Nachfolger der Natur seynd, so handelen sie auch wie die Natur, welche nichts fremdes, in die Zusammensetzung ihres Werks zuläßt. Sondern sie arbeitet allezeit durch gleichförmige Ding, und die gleicher Natur seynd. Dann die Natur, liebt die Natur, und freuet sich in der Natur. Also muß auch der Weise seinen Stein machen, und nichts fremdes darzu gebrauchen, noch einigerley Weise etwas fremdes in sein Werk thun. Man muß sich nach der Natur des Dings, so aufgelöst werden soll, richten. Und dasjenige Ding so aufgelöst werden soll, muß sein von der Natur des auflösenden Dinges.

Lieber, bedencket, wie ein Kind gezeugt wird, das Menstruum oder Monatliche Geblüt des Weibs, ist es nicht in seinem Anfang und Ursprung eben derselben Natur, und gleicher Materie mit derjenigen, daraus das Kind ist gebildet worden? ob es schon scheint dem Ansehen nach, als wäre ein grosser Unterschied darzwischen. Also muß auch das Wasser des Lebens unsers Brunens der Jugend, von der Natur des metallischen Samens seyn, auf daß durch eine genaue Zuträglichkeit und Verwandtschaft der Natur, sie sich mit einander vereinigen, und daß die Stärcke dieser natürlichen Liebe, die Bande

34 Cap. 4. vom Mercurial Wasser

und Kerker, welche diesen köstlichen Saamen, so vest gebunden und verstrickt halten, zerstöhre und zerbreche.

Wann unser trockenenes und lebendiges Wasser nicht von der Natur unsers Schwefels, und natürlichen Mercurii wäre, so würde es nimmermehr sich mit ihm vereinigen in allen seinen Theilen, wie es dann thut, wann man sie zusammen fügt. Es würde nimmermehr die Gewalt haben, ihnen aus seiner Gefängniß zu erlösen. Aber unser trockenenes metallisches Wasser, ist ihm dermassen zugethan, und seiner Natur, daß es eine Schwester ist des natürlichen Mercurii. Sie seynd beyde einerley Herkommens, und seynd beyde entstanden aus einer Quell, und von einer Wurzel, darum lieben sie auch einander, und vereinigen sich mit einander durch Gleichförmigkeit der Natur. Und wenn sie vereinbahret seynd miteinander, dann nennen wir es unsern zweyfachen Mercurium.

Derowegen, so nehmet wol wahr, daß ihr das lebendige und trockene Wasser unsers Brunnens eben recht machet, nemlich auf die Weise wie ich euch lehren will, denn es ist fürwahr der Ursprung unsers Werks. Es ist, sage ich, der edle und erste Schlüssel des Werks der Weisen, das vornehmste und nöthigste Instrument oder Werkzeug unsers Steins: Und haltet das vor gewiß, daß derjenige, welcher die Kunst nicht hat, ihnen zu machen, der wird das Werk der Philosophen unfruchtbar machen. Dann unser
Wasser

Wasser ist das
ent in der N
Natur g
be Saamen,
Beien. Dan
ders nicht au
nürliche Mer
köstlichen u
Saamen schick
am andert
trockenes
So gedenke
ihre unser
Wasser des Leb
und daß u
et machet. A
er ziehen wir
Saamen, so d
Steins der

Vom Que
in
das Quecksilb
das gemein
iden nach
nlichen Theil
im. Herber
was in ihm
ist, überaus
Es ist ein

Wasser ist das einige Werkzeug oder Instru-
ment in der Natur, vermittelt welches man
der Natur gemäß haben kan, die edle metalli-
sche Saamen, oder das lebendige Gold der
Weisen. Dann der Weisen Schwefel, kan
anders nicht ausgezogen werden, als durch sein
natürliches Menstruum, welches sich zu die-
sem köstlichen und wunderbarlichen metallischen
Saamen schicket. Welches natürliche Men-
struum anderst nichts ist, als unser lebendiges
und trockenes Wasser.

So gedenket dann auf anders nichts, als
daß ihr unser lebendiges, oder himmlisches
Wasser des Lebens, welches keine Hände ne-
thet, und süß und gut und ohne Schärfe ist,
recht machet. Dann von ihm, und durch das
selbe ziehen wir den Räumen, oder metallischen
Saamen, so die wahre und einige Materie
des Steins der Weisen ist.

CAP. V.

**Vom Quecksilber, seiner Natur
und Eigenschaft.**

Das Quecksilber in der Chymischen Kunst ist
das gemeine Quecksilber, welches allem
Ansehen nach kalt und feucht ist, und in seinem
innerlichen Theil verborgener Weise, hitzig und
trocken. Hierbey ist zu merken, daß dasienig-
e, was in ihm warmes und trockenes verbor-
gen ist, überaus hitzig, schmierich und feucht
ist. Es ist ein lebendiger und corporalischer
Geist.